

## **Predigt zum 4. Advent 2011, Lesejahr B**

**(Gesamtthema „Sehnsucht“, Thema des Sonntags: Es kommt ein Schiff geladen, Gl 114)**

„Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch“.

So kann man Worte des Hlg. Augustinus aus dem Lateinischen übersetzen.

Gott hat Sehnsucht nach dem Menschen.

Er will beim Menschen und im Menschen ankommen, ihn erreichen.

Vielleicht eine eigenartige Vorstellung,

dass es nicht nur im Menschen eine Sehnsucht, ein Verlangen nach Größerem,

nach mehr, nach einem Ziel gibt. Auch Gott hat Sehnsucht. Seine Sehnsucht ist der Mensch.

Die Bibel lässt an vielen Stellen etwas von der Sehnsucht Gottes nach dem Menschen durchleuchten, z.B. beim verlorenen Sohn.

Gottes Sehnsucht spitzt sich darin zu, dass er in J. Chr. selber Mensch werden will.

Davon haben wir im heutigen Evangelium gehört, das eigentlich schon ein 1. Teil des Weihnachtsevangeliums ist.

Gott wirbt durch den Engel Gabriel darum, im Menschen, in Maria, ankommen zu können.

Zugleich versucht er Maria ihre Ängste und Befürchtungen zu nehmen.

So baut der Engel für Gottes Sehnsucht nach dem Menschen eine Brücke.

Dieses Geheimnis der Menschwerdung, der Inkarnation Gottes,

nimmt auch das Lied „Es kommt ein Schiff geladen“ auf.

Ein Lied, das Advent und Weihnachten miteinander verbindet.

Das Schiff ist beladen bis an den höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden.

Es trägt eine teure (also eine wertvolle) Last. Das Wort will Fleisch uns werden.

Der Sohn ist uns gesandt.

Wie sich im Evangelium von der Verkündigung an Maria

göttliche und menschliche Welt begegnen, also zwei verschiedene Welten aufeinander treffen,

so steht auch das Schiff von alters her als Sinnbild für die Begegnung zweier Welten:

von Meer und Land, von Himmel und Erde.

Das Schiff kommt aus unsichtbarer Ferne,

durchfährt das Meer, ohne eine Spur zu hinterlassen,

taucht plötzlich am Horizont auf, nähert sich, berührt schließlich das hiesige Ufer

und entlädt seine kostbare Fracht.

Sie kommt aus einer Welt, die vom Hafen aus nicht mehr zu sehen ist.

Wenn dieses Lied auch aus dem Mittelalter stammt, vermutlich aus dem 14. Jahrhundert,

es geht wohl auf den Mystiker Johannes Tauler zurück,

so war in dieser Zeit doch die altkirchliche Überlieferung noch ganz verbreitet und lebendig.

Im Altertum hatte das Schiff als Metapher, als Bild, eine hohe und vielschichtige Bedeutung.

So kann „Schiff“ für Maria stehen oder auch für die Kirche oder für die Seele,

in der Gott geboren wird.

Wenn es auch nicht ganz sicher ist, dass Johannes Tauler der Verfasser dieses Liedes ist,

so lässt sich – wie Kenner sagen – sein theologischer Gedankengang erkennen,

die verwendeten Bilder und Ausdrücke im Vergleich mit seinen Predigten.

Die ersten drei Strophen sind auf jeden Fall als eine Einheit konzipiert

und tragen seine Handschrift.

Wir wollen sie jetzt noch einmal singen.

Lieder wie dieses Lied gab es zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert sehr viele. Sie dienten der Meditation und der Vertiefung des Gebetes, waren jedoch nur für einen kleinen Kreis von Eingeweihten bestimmt. Die Straßburger Dominikanerinnen, in deren Kloster sich Johannes Tauler häufiger aufhielt, haben das Lied „Es kommt ein Schiff geladen“ über Jahrhunderte weiter tradiert.

Unser heutiges Lied ist das Lied derer, „die am Ufer stehen, die den Gewalten, die auf Erden große Macht haben, anheimgegeben sind“, sagt Albrecht Goes. Ich versuche mir Menschen vor Augen zu führen, die am Ufer stehen.

Da stehen Menschen mit Ängsten und Unsicherheiten vor ihrer Zukunft, weil sie nicht wissen, ob ihr Arbeitsplatz bestehen bleibt oder wegrationiert wird, Menschen, die an all die Folgen für sich und ihre Familien denken und ob sie das selber psychisch verkraften. Da stehen Menschen, die den dauernden Veränderungen und immer größeren Einforderungen am Arbeitsplatz nicht mehr Stand halten können und dabei krank werden. Da stehen Menschen, die zerrissen sind zwischen Arbeit und Familienleben. Beidem gerecht zu werden ist nicht leicht, selbst wenn es viele Hilfen und Möglichkeiten zur Unterstützung der Familien gibt. Dies sind nur einige Beispiele, andere ließen sich hinzufügen.

So belastend Lebenssituationen auch sein mögen, wer noch am Ufer stehen und (um im Bild zu bleiben) nach dem Schiff Ausschau halten kann, dem Kommen des Schiffes entgegensehen und es erwarten kann, der entlastet sich zugleich auch. Im sehnsuchtsvollen Erwarten gehe ich vom Eigenen, von dem, was mich beschäftigt, ein Stück weg und schaffe Platz für Neues.

Zugleich kommt das Schiff uns entgegen. „Der Anker haft auf Erden. Da ist das Schiff am Land“, heißt es im Lied. Gott kommt auf uns zu. Wir brauchen uns nicht allein bemühen, denn: SEINE SEHNSUCHT IST DER MENSCH!